

Büro Schweiz : 031 381 25 25

Autor(en): **Ritler, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **86 (2011)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716219>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Büro Schweiz – 031 381 25 25

Wer erinnert sich nicht gerne an frühere Zeiten? Der SCHWEIZER SOLDAT besuchte den Adjutanten Unteroffizier Hans Ulrich Kauer im Büro Schweiz (031 381 25 25).

AUS DEM BÜRO SCHWEIZ BERICHTET IN WORT UND BILD WM JOSEF RITLER

Eigentlich wollte der jetzt 50-jährige Hans Ulrich Kauer aus Heimisbach im Emmental BE Kaminfeger, Matrose oder Automechaniker werden. Doch es kam alles ganz anders. Der vielseitig interessierte Berner wurde Pöstler, Adjutant der Schweizer Armee und leitet seit sieben Jahren das Büro Schweiz. Grund genug, von ihm mehr zu erfahren.

Wir sind im Büro Schweiz in den umgebauten Räumlichkeiten der ehemaligen Rossstallungen neben der Kaserne Bern, wo früher die Pferde gesattelt wurden.

Bevor wir Hans Ulrich Kauer treffen, beobachten wir ihn durch die Scheibe, wie er mit dem Staubsauger den Boden blank putzt. Wir haben das Gefühl, da ist ein Macher am Werk. Der Eindruck täuscht nicht. Kauer ist voll im Element.

Wie ein Detektiv

Zusammen mit seiner Mitarbeiterin Annekäthi Graf gibt er am Telefon Auskunft über Telefonnummer, Adressen von Angehörigen im Dienst oder den WK-Standort einer bestimmten Kompanie. Das sind immerhin fast 20000 Auskünfte pro Jahr.

Im langezogenen Büro im Gebäude der Militärpost stehen zwei Schreibtische. An den Wänden hängen Weisungen und wichtige Informationen. Auf den Schreibtischen stapeln sich Dossiers und einige Pakete. Man entdeckt militärische Abzeichen, Organigramme, Adressen, das Posthornsignet der Feldpost.

Soeben ist ein Paket mit einer ungenauen Adresse von der Post angeliefert worden. Kauer muss herausfinden, wo sich der Adressat zurzeit aufhält. Nach verschiedenen Telefonaten ist klar: Der Wehrmann nimmt in Leukerbad an einer Überlebensübung der Piloten teil.

Die Feldpost in Zahlen

4 300 000 Briefe
4 225 000 Tageszeitungen
463 000 Pakete
80 000 Ein- und Auszahlungen



Adjutant Unteroffizier Hans Ulrich Kauer gibt zuvorkommend Auskunft.

«Leider wurde mir wieder einmal nicht mitgeteilt, wo sich die Einheit genau befindet. Ich komme mir ab und zu wie ein Detektiv vor», verrät er dem SCHWEIZER SOLDAT schmunzelnd.

Militärangehörige im Dienst sind selten über längere Zeit am gleichen Ort. Mit der Armee XXI hat sich auch organisatorisch viel geändert. Truppengattungen sind völlig neu zusammengesetzt worden.

So wurde Kauer Pöstler

Vor allem vereinzelte Betriebsoldaten in den verschiedenen Betriebsdetachments sind ab und zu schwer zu finden. «Das erleichtert uns die Arbeit nicht unbedingt. Vor allem wenn wir über die Truppenstandorte nicht rechtzeitig informiert werden. Da fängt unsere Detektivarbeit an», verrät Kauer.

Hans Ulrich Kauer ist in Heimisbach im Emmental BE auf dem Bergbauernhof seines Vaters mit der 8-köpfigen Familie aufgewachsen. Zur Post kam er, weil ihn ein bei der Post arbeitender Kollege überredet hatte, diese Laufbahn einzuschlagen. Kauer war sofort begeistert.

Nach einem Welschlandjahr absolvierte er im Jahre 1977 die Postlehre bei der Zivilpost in Burgdorf. Nach der Lehre arbeitete er unter anderem beim Bahnpostamt in Lausanne, wo er die Betriebsbeamtenprüfung machte. Nach verschiedenen Stellen wurde er in Grafenried BE als Postbeamter eingestellt. Später übernahm er die Poststelle und leitete sie während 14 Jahren.

Damals galten der Pfarrer, der Lehrer und der Pöstler im Dorf noch etwas. Die Posthalter wurden oft in die Gemeinderäte gewählt. Auch Kauer wurde angefragt. Doch er winkte ab.

«In die Politik wollte ich nach gewissen Erfahrungen des Vorgängers nicht einsteigen. Zudem kam dazu, dass unsere Post im Bahnhofgebäude an der Strecke Bern-Solothurn untergebracht war und wir auch den

Tag und Nacht

Das Büro Schweiz erreicht man über die Telefonnummer 031 381 25 25 (24 h/Tag). Nachts wird das Telefon zum Pikettendienst des VBS umgeleitet.

Bahndienst erledigen mussten. Das war sehr arbeitsintensiv.»

Schon als Briefträger, Bahnpöstler und später als Posthalter im kleinen Dorf war er ein Allrounder. In Grafenried gab es damals zwar Strassennamen, aber keine Strassenschilder. Für Fremde war das kleine Dorf immer ein grosses Labyrinth. Also fragte man den Pöstler Kauer, wenn man jemanden suchte. Und er konnte helfen, weil er jeden Einwohner kannte. «Zur Detektivarbeit gehört, herauszufinden, wo ein Brief hinkommen soll und welcher der 20 Studer der Richtige ist», sagt Kauer.

Militärische Laufbahn

Im Jahre 1980 absolvierte Hans Ulrich Kauer bei der INF RS 8 in Luzern die Rekrutenschule. «Ein Jahr später hat mich die Feldpost angefragt, ob ich weitermachen wolle. Ich ging dann von der Kompanie weg und wurde Feldpostunteroffizier.»

Adj Uof Franz Mettler, der ehemalige Wpl FP Uof, bildete ihn in den letzten Wochen des Abverdienens feldpostalisch aus.

Gerne erinnert sich Hans Ulrich Kauer an frühere Zeiten, wenn er bei Manövern auf Versorgungsplätzen als Feldpostunteroffizier mit Fahrer unterwegs war. «Da hat es Führungsqualitäten gebraucht.»

Er habe auch schon um Mitternacht Pizzas für eine Gruppe organisieren müssen. Er erinnert sich auch an eine Geschichte im WK, als er als Feldpostunteroffizier eines Bataillons mit einem Fahrer un-

terwegs war und mit einem Soldaten am Schlagbaum ins Gespräch kam.

«Ich fragte ihn, wie er heisse und was er da mache. Er erklärte, das spiele keine Rolle und er bekomme sowieso nie ein Päckli. Als dann doch ein Paket für ihn eintraf, beschloss ich, es ihm persönlich zu bringen. Nur war das nicht ganz einfach. Wir haben ihn lange gesucht und schliesslich in der Nacht gefunden. Es war kalt, hat geregnet und er sicherte eine Bahnlinie. Als wir ihn mit dem Paket überraschten, musste er vor Freude weinen.»

Es gab auch kuriose Geschichten. Eine verwirrte Grossmutter hatte die Adresse ihres Grosskinds verwechselt und das Paket mit dem falschen Namen adressiert. Wenn die Sendung nicht zugestellt werden kann, werden die Pakete und Briefe geöffnet. So war es auch hier.

«Ich fand über den Inhalt heraus, dass der Soldat zwei Jahre zuvor die RS absolviert hatte. Das Paket war für seinen Bruder bestimmt. Als ich mit dem Grosi telefonierte, wusste sie nicht mehr, dass sie ein Paket geschickt hatte.»

Es gibt auch Jux-Pakete. Kauer erinnert sich an ein Kilo verwesten Tintenfisch, der einem Wehrmann zugeschickt werden sollte. Da die Adresse nicht richtig war, wurde das Paket geöffnet und der Inhalt entsorgt. Oder ein prall gefülltes Paket mit Zigarettenstummeln.

Als die Feldpost einen Leiter für das Büro Schweiz suchte, meldete sich Kauer sofort.

Als guter Postkenner und erfahrener Feldpöstler habe er sich berufen gefühlt. «Jetzt fühle ich mich als selbstständiger Dienstleister. Die Arbeit befriedigt mich sehr. Ich kann meine postalischen Kenntnisse und Erfahrungen ausschöpfen und mein militärisches Wissen als langjähriger Truppenfeldpöstler einbringen».

Das Telefon schrillt

«Ich habe einen abwechslungsreichen Job und das selbstständige Arbeiten kommt mir als ehemaliger Posthalter sehr gelegen», schwärmt Kauer von seiner jetzigen Tätigkeit. Zwei Dinge waren für ihn in seiner beruflichen Laufbahn immer wichtig: selbstständiges Arbeiten und der Dienst am Kunden.

Das Telefon schrillt. «Büro Schweiz, guten Tag!» Ein Wehrmann will wissen, wie viele Tage er noch Dienst leisten muss. Innert Sekunden loggt sich Kauer ins Personal-Informationssystem der Armee (PISA) ein und kann die Auskunft geben. Der Soldat bedankt sich und Kauer wünscht ihm einen guten Rest.

Hans Ulrich Kauer und damit das Büro Schweiz wird auch bei Katastrophen und Unfällen oft als erste Anlaufstelle für Informationen von verschiedenen Seiten angegangen wie am 12. Juni 2008, als zwei Schlauchboote auf der Kander im Berner Oberland gekentert sind und fünf Wehrmänner den Tod fanden. «Da haben uns die Medien und Angehörigen bestürmt. Wir



Mit Alain Zigerli: Auch der Paketversand gehört dazu.



Mit Annelaethi Graf, seiner tüchtigen Mitarbeiterin.



Der SCHWEIZER SOLDAT ist immer präsent und willkommen.

halfen, wo wir konnten», erinnert sich Kauer.

Der Waffenplatzfeldpostleiter Adj Uof Alain Zigerli öffnet den Schalter neben dem Büro Schweiz. Kauer übergibt ihm das inzwischen mit der richtigen Adresse versehene Paket, das am anderen Tag in Leukerbad eintreffen wird.

Zurück im Büro zeigt Kauer unzählige Stempel in einer Schachtel. «Früher wurden diese Stempel der Truppen im Zeughaus gelagert. Heute haben wir sie und versenden sie an die entsprechenden Truppenstandorte. Es sind nicht mehr so viele wie früher. Die Armee ist halt kleiner geworden,» sinniert Kauer.

Früher und heute

Früher hat der Feldpostunteroffizier grundsätzlich bei der Feldpostkompanie gefasst. Heute, seit der Armee XXI, gibt es keine Feldpostkompanien mehr.

Früher war ein eigenes Postlokal bei der Truppe der Idealfall. Heute hat man nicht mehr so viel Platz, um Waren zu lagern. Da der Brief- und Postversand stark abgenommen hat, ist die Postordnanz nicht mehr voll ausgelastet und hat oft eine Doppelfunktion z.B. als Büroordnanz, oder er führt einen Kiosk.

Jede Waffenplatzpoststelle hat einen Feldpostunteroffizier im Grade eines Adj Uof. Früher durften die Päckli 1,5 Kilo schwer sein, heute dürfen sie fünf Kilo wiegen.

Früher konnte man so viele Pakete schicken, wie man wollte. Heute sind sie beschränkt auf fünf Stück pro Aufgabe und Empfänger. «Da haben irgendwelche Witzbolde einmal bis zu 800 mit Zeitungspapier gefüllte Pakete verschickt. Die sind sogar mit einem Lastwagen vorgefahren», erinnert sich Kauer. Daraufhin wurde der Postbefehl geändert.

Früher kam es oft vor, dass Wehrmänner verbotenerweise Munition per Feldpost

nach Hause schickten. Kauer: «Dank der strikteren Handhabung des Munitionsbefehls kommt das heute selten vor.»

In unserer Milizarmee kommen und gehen die Wehrmänner und Offiziere. Wer bleibt und immer Kontakt mit den Kunden hat, ist Hans Ulrich Kauer und er gibt gerne zu, dass kaum jemand anders die Schweiz so gut kennt wie er. Schliesslich habe er in seiner Funktion schon die ganze Schweiz bereist und kenne fast jede Haltestelle.

Er hat auch den totalen Überblick über die Einsätze. Ob die Truppe neben den militärischen Einsätzen auch beim WEF in Davos oder am Lauberhornrennen aushilft: Kauer sorgt immer dafür, dass die Soldaten ihre Post erhalten. «Da muss ich oft nachhelfen und die Offiziere daran erinnern, dass sie mir den Standort der Truppe melden sollten.»

Die Feldpost sorgt auch in der Ferne für Emotionen aus der Schweiz: bei der Swisscoy in Kosovo, dem Military Tattoo in Schottland und den EUFOR in Bosnien.

Was gleich geblieben ist

Pakete und Briefe können mit der Feldpost nach wie vor gratis verschickt werden. Die Post wird spätestens bis am anderen Tag zugestellt.

Früher wie heute ist die Feldpost gut für die Moral der Truppe. Nach wie vor werden Liebesbriefe geschrieben und «Fresspäckli» geschickt. Kauer: «Ich freue mich, wenn ich den Kunden helfen kann.»

Da man übers Natel wegen der topografischen Verhältnisse in der Schweiz die Wehrmänner nicht überall telefonisch erreichen kann, greift man nach wie vor zum altbewährten Mittel der Feldpost.

Bei all den Arbeiten ist für Kauer das Postgeheimnis wichtig. «Geheime Telefonnummern gebe ich nie bekannt. Auch die Natel-Nummern der Offiziere nicht.»

Kauer ist so sehr mit Herzblut dabei, dass er persönliche Befindlichkeiten nicht



Einrücken in die RS 1980 in Luzern.



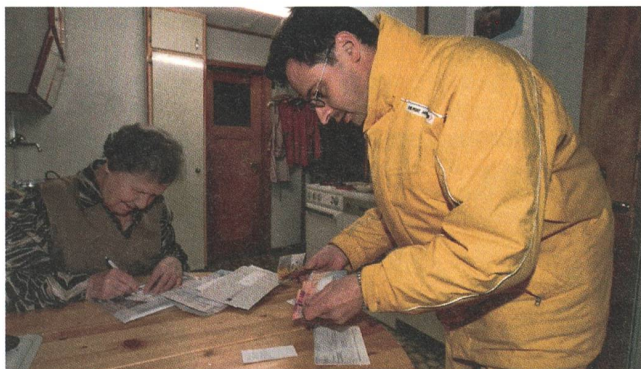
RS 1980 auf der Allmend Luzern.



RS 1980 Luzern: Strammer Ausmarsch.

für wichtig hält. Privat fotografiert er gerne und liebt den Wein. Er ist seit 20 Jahren verheiratet.

Übrigens: Für wen ist das Bett im Büro? Hans Ulrich Kauer lacht: «Nicht was Sie denken. Seit 2006 arbeiten wir ausschliesslich mit WK-Personal zusammen. Und wenn einer von weit her kommt, kann er im Büro schlafen.»



Hans Ulrich Kauer seinerzeit am Postschalter in Grafenried.



Rassig: Kauer in Gelb – Die Post ist da.